

Während also *V. collinum* Schrad. dem *V. thapsus* L. am nächsten steht, nähert sich *V. hranicensis* m. viel mehr dem *V. nigrum* L. und ist besonders durch den reichstigen Blütenstand, durch den lockeren Sternfilz der Blätter, der im wesentlichen nicht dichter ist, als bei *V. nigrum* L. und durch die geringe Dekorrenz der Blätter auffällig.

Nicht ohne Interesse dürfte wohl auch der Umstand sein, dass ich diese neue Bastardform ohne *V. collinum* Schrad. in zahlreichen Exemplaren unter ihren Erzeugern auf einem schlecht gepflegten Waldwege zwischen Olspitz und Bartelsdorf bei M. Weisskirchen antraf. Leider waren die meisten Pflanzen durch Insektenfrass und durch *Peronospora sordida* Perk. so deformiert, dass ich nur ein einziges, der Mitnahme werthes, auch ziemlich stark beschädigtes Exemplar auffinden konnte. Ich hoffte in diesem Jahre eine grössere Anzahl sammeln zu können, sah mich aber in dieser Erwartung getäuscht: denn als ich den genannten Standort wieder aufsuchte, war der Weg neu angelegt worden und trotz eifrigsten Suchens konnte ich nicht ein einziges Exemplar bemerken, obgleich auf den schmalen Wiesenstreifen am Ufer des in der Nähe befindlichen Baches *V. nigrum* L. und auf den felsigen, abgeholzten Gehängen der Berge *V. thapsus* L. in ziemlicher Menge blühten. Vielleicht zeigt sich diese Form in einem der nächsten Jahre wieder.

In der folgenden Tabelle seien in Kürze die wichtigsten Merkmale des *V. collinum* Schrad., des *V. hranicensis* m. und ihrer Erzeuger hervorgehoben, wodurch das Verhalten derselben zu einander am besten ersichtlich sein dürfte:

<i>V. thapsus</i> L.	<i>V. collinum</i> Schrad.	<i>V. hranicensis</i> m.	<i>V. nigrum</i> L.
Stengel kräftig, eine meist einfache, dichte Traube tragend. Untere Blätter elliptisch, etwas gekerbt, die oberen länglich, spitz, dicht sternhaarig filzig, vollkommen von B. zu B. herablaufend. Staubblätter weisswollig, die zwei längeren meist kahl.	Stengel kräftig mit einer einfachen, rutenförmigen, selten verästelten, ziemlich lockeren Traube. Untere Blätter länglich-elliptisch, gekerbt, die oberen länglich-lanzettlich, gegen den Grund und gegen die Spitze hin deutlich verschmälert, oberseits locker, unterseits dicht sternhaarig filzig, nur die obersten kurz, alle anderen lang, oft von B. zu B. herablaufend. Staubblätter ungleich lang, die längeren oben oft kahl, ihre Wolle hellviolett oder nach oben hin weiss.	Stengel kräftig mit einer oft reichlich verästelten lockeren Traube. Untere Blätter elliptisch bis eiförmig, in einen kurzen Blattstiel rasch verschmälert, am Rande seicht geschweift-gekerbt, die oberen besonders an der Spitze seichtkerbig, oberseits fast kahl, unterseits locker sternhaarig-filzig. Die unteren Blätter nicht, die oberen nur sehr kurz herablaufend. Staubblätter meist gleich lang, mit bleich-violetter oder weisser Wolle.	Stengel ziemlich kräftig, mit einer anfangs gedrungenen, später lockeren, meist \pm verästelten Traube. Untere Blätter meist langgestielt, aus herzförmigem Grunde eiförmig, ungleich und besonders gegen den Grund oft tief gekerbt. Die oberen allmählich kürzer aus abgerundetem Grunde \pm zuge spitzt, gekerbt, unterseits \pm sternhaarig filzig, oberseits fast kahl. Staubblätter gleich lang mit violetter Wolle.

Poa Chaixi \times trivialis = P. austrohercynica mh nov. hybr.

Von K. Wein, Blankenheim (Kr. Sangerhausen).

Seitdem mir der Nachweis der Kombination *Poa Chaixi* \times *pratensis* (vergl. Allg. Bot. Zeitschr. XIV. 1908 p. 181 ff.) geglückt ist, konnte ich auch die Hybrid *P. Chaixi* \times *trivialis* konstatieren. Während für die Entstehung des ersten Bastardes die Bedingungen meist an Abhängen geboten sind, findet sich letztere Kreuzung infolge des ökologischen Verhaltens von *P. trivialis* in feuchten, schattigen Gebüsch, in denen beide Arten durcheinanderwachsen.

Der hybride Charakter der Pflanze erhellt leicht aus der folgenden Tabelle.

<i>Poa Chairi</i> Vill.	<i>P. trivialis</i> L.	<i>P. Chairi</i> × <i>trivialis</i> .
Stengel unterwärts nebst den Blattscheiden stark flach zusammengedrückt; Kiel ca. 2 mm breit.	Stengel stielrundlich mit gekielten Scheiden; Kiel ca. 1/2 mm breit.	Stengel und Scheiden schwach, aber deutlich flach zusammengedrückt; Kiel ca. 1 mm breit.
Blattspreite meist 7 mm bis 1 (bis 1.5) cm breit, plötzlich in kappenförmige Spitze zusammengezogen.	Blattspreite meist 4 mm breit, zugespitzt.	Blattspreite bis 6,5 mm breit, zugespitzt, an der Spitze ± deutlich kappenförmig zusammengezogen.
Blatthäutchen sehr kurz, etwa 1 mm lang, sehr stumpf.	Blatthäutchen verlängert; bis 5 mm lang, spitz.	Blatthäutchen an den unteren Blättern meist fehlend, an den oberen ± stumpflich bis spitzlich, bis 2,5 mm lang.
Aehren länglich.	Aehren breiteiförmig.	Aehren länglich-eiförmig.
Hüllspelzen lanzettlich, obere etwa 4 mm lang, breiter als die kürzere schmal-lanzettliche untere.	Hüllspelzen sehr ungleich, 2 und 3 mm lang, die obere viel breiter, eiförmig, spitz.	Hüllspelzen sehr ungleich, etwa 2 und 3 mm lang, die obere breiter, länglich-eiförmig.
Deckspelze an den Nerven raubbewimpert, meist kahl, ohne Zotten	Deckspelze am Grunde mit dichten Zotten, am Rande und auf den Rückennerven kurz seidenhaarig.	Deckspelze am Grunde ± mit Zotten besetzt, am Rande schwach seidenhaarig.

Von *P. Chairi* ist die Kreuzung leicht durch die ± flach zusammengedrückten Scheiden, die verlängerte Ligula, die schmälere, ± zugespitzten Blattspreiten und die Zotten am Grunde der Deckspelzen zu unterscheiden. *P. trivialis* gegenüber ist sie durch ± stärker gekielten Scheiden, das ± verkürzte Blatthäutchen und die breiteren, an der Spitze kappenförmig zusammengezogenen Blätter ausgezeichnet. Von *P. trivialis* × *pratensis* Sanio ap. A. u. G. Syn. II. (1900) 434 ist sie durch die stärkere Rauigkeit, stärker zusammengedrückte Stengel und Scheiden und breitere, an der Spitze + kappenförmig zusammengezogene Blätter verschieden.

Südöstlicher Harz: Auf oberkarbonischem Sandstein im Hagenbachtale bei Gorenzen.

Auf eine interessante Form von *P. Chairi* möchte ich bei dieser Gelegenheit noch aufmerksam machen:

var. pseudo-hybrida n. Blätter nur 4–5 mm breit, ebenso wie die Scheiden schwächer rau als beim Typus. Rispenäste ziemlich dünn. — Könnte leicht mit *P. hybrida* Gaud. verwechselt werden, aber sofort durch das Fehlen von Zotten am Grunde der Deckspelzen zu erkennen. — „Breiter Fleck“, einzeln unter dem Typus.

Ueber einen mutmasslich neuen Gnaphalium-Bastard.

Von Dr. J. Murr (Feldkirch).

Am 11. August 1908 wanderte eine vierköpfige sehr gemischte Gesellschaft die Strasse von Rauz gegen die Arlberghöhe hinan: Prof. Dr. Magnus aus Berlin, Prof. Rompel von der Stella matutina in Feldkirch, meine Pflgetochter und meine Wenigkeit. Während die beiden erstgenannten Herren das üppige Krautwerk der über der Strassenmauer sich hindierenden Gräserbestände eifrigst nach Rostpilzen und anderen heuer besonders wohl geratenen Verwesungsprodukten untersuchten, erlaubte auch ich mir — exempla trahunt — mein Haupt etwas tiefer in den bemoozten Rand des Gebüsches zu versenken, wo bald ein ziemlich ausgedehnter, leider noch junger Rasen eines *Gnaphalium* meine Auf-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [15_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Wein Kurt

Artikel/Article: [Poa Chaixi x trivialis = P. austrohercynica mh nov. hybr. 5-6](#)